

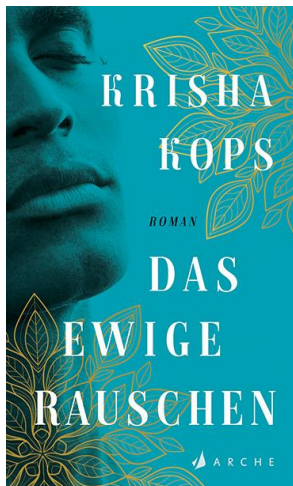
Presseinformation

»Die Geschichte des Selbst besteht aber auch immer aus den Geschichten der Anderen, der Vorfahren, die, folgt man denn dem Geäst des Familienbaums, alle zurück zum selben Stamm führen.«

Krisha Kops

Das ewige Rauschen

- Roman -



In seinem Debütroman *Das ewige Rauschen* verwebt Krisha Kops eine deutsch-indische Familiengeschichte über drei Generationen kunstvoll mit indischer Mythologie. Inspiriert von der Geschichte seiner eigenen Familie thematisiert er dabei Zugehörigkeit, den Verlust von Heimat, kulturelle Identität, familiäre Strukturen und den ewigen Versuch, einen Platz im Leben zu finden.

Dort, wo sich die eurasische und die indische Kontinentalplatte treffen, steht fest in der Erde ein Banyanbaum. Durch seine Blätter und Luftwurzeln streichen die Winde. Sie erzählen ihm die Geschichte von Abbayi und seiner deutsch-indischen Familie. Sie erzählen von einem Mädchen, das an der Ostsee geboren wird und während der Nachkriegszeit mit seiner Familie quer durch Deutschland zieht, von Rügen über Berlin und Hagen bis nach München. Von einem indischen Bauern, der für seine Tomatenpflanzen singt – und für seine beiden Frauen. Von einem Glückssucher, dem die Welt zu klein für seine Ideen ist und der sein Heimatland verlässt. Von einer Frau, die sich in den Fremden verliebt, und schließlich von einem jungen Mann, der sich zeit seines Lebens zwischen den Welten bewegen wird.

Anhand der Lieben und Verwerfungen, der Schicksalsschläge und Hoffnungen mehrerer Generationen auf zwei Kontinenten nähert sich der interkulturelle Philosoph Krisha Kops literarisch den universellen Fragen des Lebens: woher wir kommen, wer wir sind, wo wir Wurzeln schlagen – und was wir dafür brauchen.

Krisha Kops: *Das ewige Rauschen*

Roman | Originalausgabe

272 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag

ISBN 978-3-7160-2808-7

€22,- [D] / €22,70 [A]

Erscheint am 16. März 2022 im Arche Verlag.

Presseanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner | Stefanie Endres | stefanie.endres@politycki-partner.de | Tel. +49 (0)40/430 9315-16

Der Autor



©Eva Vodermeier

Krisha Kops wurde 1986 in eine deutsch-indische Familie geboren und studierte an der London und Westminster University Philosophie und internationalen Journalismus. Er promovierte im Bereich interkulturelle Philosophie an der Universität Hildesheim. Heute arbeitet er als freiberuflicher Journalist in Indien und Deutschland und schreibt u. a. für die *taz*, für *DLF Kultur* und das *SZ Magazin*. Außerdem hält er Vorträge und leitet Workshops zu indischer Philosophie. Kern seiner Arbeit ist eine interkulturelle Perspektive auf Politik, Kultur und Gesellschaft. Weiterhin ist er Geschäftsführer von

wirhelfen.eu. 2020 wurde Krisha Kops für *Das ewige Rauschen* mit dem Haidhauser Werkstattpreis ausgezeichnet. Der Autor lebt in München.

Krisha Kops steht für Veranstaltungen zur Verfügung.

Fünf Fragen an den Autor

Warum steht im Zentrum Ihres Romans ein Banyanbaum?

Auch wenn ich auf Deutsch schreibe, ist der Roman tief in der indischen Literatur verwurzelt. Dort spielt der Banyanbaum bei Autoren wie Rabindranath Tagore und Salman Rushdie eine wichtige Rolle. Vor allen Dingen jedoch in der Mythologie, wo er für das Allumfassende steht. Ich persönlich sehe den Baum außerdem als eine Metapher für Menschen wie mich – oder eigentlich für alle Menschen. Menschen, die nicht einfach verwurzelt sind, sondern vielmalig und -seitig. Die sich in der Luft und in der Fremde ein Zuhause mit unzähligen Wurzeln machen. Die irgendwann sogar – dem Banyanbaum gleich – mehrere Stämme bilden. Die nicht eine oder einer sind, sondern viele.

Die Erzählstruktur des Buches ist sehr besonders: Die Winde erzählen dem Baum eine Familiengeschichte. Warum haben Sie sich für diese Form des Erzählens entschieden?

Die passende Erzählstimme und -perspektive zu finden, ist meiner Meinung nach eine der schwierigsten, doch wichtigsten Entscheidungen beim Schreiben. Wie also eine Geschichte erzählen, die sich über so viele Breitengrade, Kulturen und Generationen erstreckt, die Gefühle und Gedanken beschreibt? Und sich trotzdem gelegentlich widerspricht, die Frage nach Wahrheit gar selbst thematisiert? Winde schaffen es, die Verbindung zwischen all diesen Aspekten herzustellen. Vor allem zwischen dem historischen und dem mythologischen Erzählen, das allein schon die Thematik des Banyanbaumes verlangt.

Abbayi, der junge Protagonist des Romans, ist ein Mensch zwischen Ost und West. Wie viel von dieser Figur steckt in Krisha Kops?

Abbayi ist ein Mensch im Dazwischen. Ich denke, diese Daseinsweise charakterisiert die Menschen per se, ob sie nun unterschiedliche kulturelle Ursprünge haben oder nicht. Aber ja, auch einiges meiner eigenen Person steckt in der Figur. Der Vaterkonflikt. Die Entfremdung.

Die Suche nach Heimat, ob im sozialen oder metaphysischen Sinne. Vieles an Abbayi ist jedoch auch der Dramaturgie und der Metaphorik geschuldet. Der Handlungsverlauf orientiert sich aber in großen Teilen an den Erfahrungen meiner Familie.

Wie funktioniert das, sich literarisch mit der eigenen Familie auseinanderzusetzen?

Bei solchen biographischen Themen befindet man sich oft zu nahe am Erzählstoff. Die emotionale Nähe kann einen verunsichern. Deswegen habe ich das Autobiographische gezielt mit dem Fiktiven und Mythologischen vermengt. In dieser Spannung entsteht etwas Wunderbares. Etwas Unvorhergesehenes und Einzigartiges, das nur die Literatur hervorbringt.

Sie sind nicht nur Schriftsteller, sondern auch interkultureller Philosoph. Wie sehr beeinflusst das Ihr literarisches Schreiben?

Interkulturelle Philosophie bedeutet, nicht nur westlichere Philosophien in sein Denken einzuschließen, sondern auch andere. Ob nun indische, chinesische, japanische oder afrikanische. In einer globalisierten Welt ist dies längst überfällig. Nicht nur um das vermeintlich »Anderer« zu verstehen oder seine eigene Weltanschauung zu hinterfragen, sondern vor allem um durch unterschiedliche Perspektiven gemeinsam philosophische und gesellschaftliche Fragestellungen zu beantworten. Als Schriftsteller bedeutet das für mich, über meinen eigenen literarischen Horizont zu blicken und so etwas Neues zu schaffen. Etwas, das durch das »Inter«, das Zwischen, die Welt mit einem bereichernden Blick betrachtet. So begegnet man den Fragen des Lebens auf eine neue Art und Weise.